ISRAEL

Ende einer Hoffnung

Diese Woche könnte das politische Ende von Zipi Livni einläuten, der einst größten Hoffnung der israelischen Politik. Lange galt die Vorsitzende der Kadima-Partei als mögliche künftige Premierministerin, bei der Parlamentswahl 2009 erzielte ihre Partei die meisten Stimmen. Doch bei den Vorwahlen an diesem Dienstag wird mit hoher Wahrscheinlichkeit, darauf deuten Umfragen hin, Livnis Konkurrent Schaul Mofas ihr Nachfolger als Parteichef. Denn die Enttäuschung über Livni ist groß: Sie hatte den Wahlsieg nicht für die Regierungsbildung genutzt, Korruption in ihrer Partei nicht ausreichend ernst genommen und mit arroganten Auftritten Parteimitglieder verschreckt. Kadima stürzte unter ihrer Führung ab, Umfragen zufolge könnte sie nur noch fünftstärkste Partei werden. Livni kämpft um ihr politisches Überleben: „Ich ziehe in den Krieg“, kündigte sie in der Zeitung „Maariv“ an. „Mofas und seine Leute wollen nur Minister werden.“ Sollte Livni abgewählt werden, droht der Partei die Spaltung; Ex-Verteidigungsminister Mofas würde sie wohl weiter nach rechts rücken. Wahrscheinlich ist zudem, dass Kadima unter seiner Führung nach der Wahl eine Koalition mit dem Likud von Netanjahu eingeht, der derzeit in Umfragen Werte von fast 50 Prozent Zustimmung erzielt. Angeblich plant Netanjahu vorgezogene Neuwahlen im September, um sich eine dritte Amtszeit zu sichern.

PHOTOSHOT / XINHUA

Livni

GEORGIEN

Hilferuf eines Milliardärs

Wenige Tage nachdem Bundesaußenminister Guido Westerwelle bei seinem Besuch in Tiflis „Respekt für die Rechte der Opposition“ anmahnte, geht Präsident Micheil Saakaschwili in großem Umfang gegen politische Gegner vor. Über hundert Anhänger des Oppositionsführers und Oligarchen Bidsina Iwanischwili wurden zu Verhören einbestellt. Menschenrechtsaktivisten sprechen von einer gezielten Einschüchterungskampagne. Der Milliardär Iwanischwili will das Präsidentenlager bei der Parlamentswahl im Herbst herausfordern. Seine im Dezember 2011 gegründete Bewegung „Georgischer Traum“ kommt in Umfragen schon jetzt auf 28 Prozent. Sie gilt als ernsthafte Gefahr für den autoritär regierenden Saakaschwili, der als erklärter Gegner Russlands vom Westen hofiert und gerade erst von US-Präsident Barack Obama empfangen wurde. Vorbeugend hat Saakaschwilis Regierung bereits die Gesetze zur Parteienfinanzierung verschärft und Iwanischwili, dessen Vermögen auf sechs Milliarden Dollar taxiert wird, die Staatsbürgerschaft entzogen. Regierungstreue ermitteln gegen Iwanischwilis Privatbank und blockieren Büros des „Georgischen Traums“. Bei Treffen mit westlichen Diplomaten drängte Iwanischwili vergangene Woche auf ein Eingreifen des Auslands und forderte Wahlbeobachter. Er warnte vor der antidemokratischen Gesinnung des Präsidenten: „Saakaschwili verwandelt Georgien in eine Diktatur.“

DAVID MDZINARISHVILI / REUTERS

Iwanischwili

KAMBODSCHA

Offene Sabotage

Die Regierung in Phnom Penh behindert das von der Uno unterstützte Tribunal gegen ehemalige ranghohe Mitglieder der Roten Khmer. Kambodschanische Richter des Tribunals, das Urteile über deren Verbrechen sprechen soll, sabotieren massiv die Arbeit der internationalen Ermittler: Sie gewähren keine Akteneinsicht, wollen keine neuen Verfahren aufnehmen und schwärzen die internationalen Richter an. Die Kambodschaner handeln offenbar im Dienste ihres Regierungschefs Hun Sen, der selbst Mitglied der Roten Khmer war. Einstige Getreue des Terror-Regimes sitzen bis heute in seiner Regierung. Es sei nicht möglich, „korrekt und frei“ zu arbeiten, sagte der Schweizer Untersuchungsrichter Laurent Kasper-Ansermet und trat vergangene Woche von seinem Posten zurück.
Die Roten Khmer töteten in den siebziger Jahren rund 1,7 Millionen Kambodschaner. Nur ein Angeklagter wurde bislang verurteilt: der Chef-Folterer Kaing Guek Eav alias Duch. Drei weitere Verfahren laufen noch. Internationale Ermittler wollen weitere ranghohe Vertreter vor Gericht sehen, doch Ministerpräsident Hun Sen fordert ein Ende der Prozesse: „Es ist Zeit, die Vergangenheit zu begraben.“

ZITAT

„Für den Wahlkampf gegen Obama drücken wir auf den Reset-Knopf. Alles ist wieder auf null, fast wie bei einer Zaubertafel. Du schüttelst sie kurz und fängst einfach wieder neu an.“

Eric Fehrnstrom, Wahlkampfmanager des Republikaners Mitt Romney, zu Vorwürfen, sein Bewerber sei in den Vorwahlen der Konservativen zu weit nach rechts gerückt